

A n n e x

Bericht über die Zusammenkunft mit (CADUCITY) am 8 Dezember 1950
in der Wohnung von (CAISSON 19).

Die Zusammenkunft war in einen geselligen Familienabend gekleidet, da (CADUCITY) gebeten hatte, seine Frau mitbringen zu können. (CADUCITY) war davon unterrichtet worden, daß zufällig auch ein Bekannter von (CAISSON 19), der eine besondere Position in Bonn bekleidet, in Berlin weilte und eingeladen war.

Kurz nach 20 Uhr traf (CADUCITY) mit seiner Frau ein. Bei der Begrüßung machten die Beiden einen etwas verschüchterten Eindruck. Diese Haltung ist einmal verständlich durch das lebensnotwendige ~~Maximum~~ Mißtrauen, das alle Bewohner des Ostens hegen müssen, um nicht in irgend einer Form aufzufallen. Zum anderen waren die Eheleute (CADUCITY) zweifellos durch die Eleganz der Gastgeber und ihrer Freunde, durch die ungewohnte Herzlichkeit mit der sie empfangen wurden, durch die gebotene Gastlichkeit und die Reichhaltigkeit der Getränke, Speisen und Süßigkeiten beeindruckt. Dazu ist zu sagen, daß das Ehepaar (CADUCITY) aus wohl gut bürgerlichen, aber sehr einfachen Verhältnissen stammt.

Das Gespräch nahm zunächst einen sehr harmlosen und unpolitischen Verlauf. Besonders die Gastgeberin (CAISSON 19's wife) würzte die Unterhaltung durch besonders amüsante Erinnerungen aus ihrem Leben (es gelang ihr vielleicht gerade deshalb besonders gut vollkommen unbefangen zu erscheinen, da sie über Zweck und Sinn des Abends nicht unterrichtet war). Ich (CAUTERY 2) hatte mich mit Absicht neben (CADUCITY) gesetzt, vermied es zunächst aber vollkommen, ihm irgendwie auf den Zahn zu fühlen, oder bei ihm den Eindruck zu erwecken, daß ich etwas von ihm wolle.

So wechselte nach einer gewissen Zeit die Unterhaltung ganz automatisch zur politischen Seite über. Es begann damit, daß (CADUCITY) beim Hereinbringen neuer Speisen nur mit dem Kopf schüttelte. Ich fragte, ob die Lebensverhältnisse in Ostberlin nicht so gut wären. Dies wurde natürlich verneint. Auf meinen Einwand, daß aber die Ostzeitungen ganz anders berichteten und

nur immer von dem paradieseischen Aufbau schrieben, meine (CADUCITY) das wäre alles unwahr; er müsse es ja wissen, stehe er doch im tatsächlichen Wirken und Leben. Er und seine Frau wunderten sich besonders, daß bei uns so offen Kritik geübt werde und keiner den anderen dafür zur Verantwortung ziehe. Frau (CADUCITY) ergänzte dazu, daß sie sich schon vor ihren drei Kindern in Acht nehmen müsse. Diese würden von der Schule derart beeinflusst, daß sie es eines Tages fertigbringen würden, ihre eigenen Eltern zu belehren, oder sogar anzuzeigen.

Ich holte darauf die Abendausgabe der Frankfurter Allgemeinen heraus und verwies auf einen Artikel, in dem in schonungsloser Weise von den Mißerfolgen der UN Truppen in Korea berichtet wurde. Ich erwähnte, daß diese Offenheit eine Zeichen besonderer Stärke sei. Ich fuhr fort (CADUCITY) im Flüsterton zu sagen, daß es für Kenner der Verhältnisse noch andere Zeichen der Schwäche gäbe, nämlich das Anschlussuchen kühnster Kreise des Ostens an den Westen. (CADUCITY) stimmte dem lebhaft zu und sagte, er sei überzeugt, daß gerade die 'Helden' wieder ihre Haut in Sicherheit brächten. Nun hielt ich den Zeitpunkt für gekommen, ihm etwa folgendes zu sagen: "Und Sie gehören wieder zu den Dammern. Ich muß Ihnen offen sagen, daß ich mich wirklich freue, mich mit Ihnen einmal unterhalten zu können. Die Tatsache, daß deutsche Menschen sich nicht einmal mehr zusammenfinden dürfen, ist doch eine besondere Tragik. Wenn Ihre Vorgesetzten erfahren, daß wir hier zusammensitzen, wird man Sie schwer maßregeln; dagegen kam ich es im Westen jedem erzählen, ohne mich dadurch persönlich zu gefährden. Nur würde mir vielleicht mancher einen Vorwurf daraus machen, daß ich mich mit einem Mann unterhalte, der auf Grund seiner Position an dem Tod vieler Menschen in den Konzentrations Lagern des Ostens und an dem Verderben von ganz Ostdeutschland mitschuldig ist. Diese Leute haben garnicht einmal Unrecht. Es würden mich sogar hunderttausend arme gequälte Ostbewohner als Verräter ansehen. Und trotzdem stehe ich auf einem anderen Standpunkt. Ich lasse mich dabei nicht einmal nur von menschlichen Gesichtspunkten leiten. Ich weiß, daß jeder östliche Volkspolizeioffizier und jeder Leiter einer Behörde, der noch seine anständige Haltung bewahrt hat, indirekt dem Guten mit zum Ziele ver-

helfen kann. Bei Ihnen bin ich sogar überzeugt, daß Sie nicht nur ein anständiger Kerl sind, sondern auch willens sind einer zu sein. Das erkenne ich besonders hoch an. Ich versuche auch bei allen meinen Freunden in Bonn gerade diese vernünftigen Menschen des Ostens zu fördern, auch dann wenn sie einmal dem Druck des Ostens endgültig weichen müssen". (CADUCITY): "Ach wissen Sie, ich bin ja so froh Sie kennengelernt zu haben. Die Meinung, die Sie vertreten höre ich das erste Mal. Vor allem ist sie auch richtig. Nach meiner vorherigen Zusammenkunft with (CAISSON 19) habe ich mir die Sache eine ganze Woche lang überlegt. Ich habe auch mit meiner Frau darüber gesprochen. Wir wußten nicht was richtig ist. Sollen wir uns ganz absetzen? Und das gerade jetzt, wo ich noch in eine wichtigere Position hineinkomme? Wo ich noch mehr erfahre und noch größeren Einfluß habe? Sie werden verstehen, daß ich jetzt viel ruhiger bin, nachdem ich Ihre Meinung gehört habe".

Aus den Worten (CADUCITY's), die so urplötzlich auf ein gewisses Ziel hindeuteten, war folgendes zu entnehmen: Ich (CADUCITY) stehe ideologisch zum Westen, halte aber im Osten aus, zumal ich so besser dienen kann und auch das Gefühl habe, daß man mich vollnimmt und versteht und, wenn notwendig, schützen wird".

Im weiteren Verlauf des Abends, versuchten (CAISSON 19) und ich immer wieder der Familie (CADUCITY) das Gefühl zu geben, daß wir sie als vollwertig anerkennen, ihnen nach besten Kräften helfen wollen, sie moralisch und seelisch stützen werden und sie wegen ihrer Notlage bedauern.

Durch irgendeinen Zufall - wahrscheinlich von (CAISSON 19) geschickt herbeigeführt - traf er mit (CADUCITY) in einem kleinen Nebengelaß zusammen und führte mit ihm ein längeres Gespräch, dessen Inhalt ich jedoch nicht verfolgen konnte, da es nunmehr meine Aufgabe war die anderen Gäste abzulenken und zu unterhalten. Kurz bevor wir aufbrachen - ich hatte mit (CAISSON 19) verabredet etwas früher als (CADUCITY) aufzubrechen - rief mich (CAISSON 19) zu dem Gespräch hinzu. (CADUCITY) sagte nun etwa das folgende: "Ich freue mich Sie kennengelernt zu haben und würde Sie auch gern einmal wiedersehen. Ich weiß zwar nicht genau wer Sie sind, aber kann

kann mich doch in allen Dingen vertrauensvoll an (CAISSON 19) wenden?" Ich bestätigte, daß (CAISSON 19) mein volles und uneingeschränktes Vertrauen besäße. Er sei ein Ehrenmann. Wenn ich selbst dieses Vertrauen in ihn nicht setze wäre ich wohl auch nicht gekommen. (CAISSON 19's) Zusicherung, daß (GADUCITY) erwachsen sei, habe mir vollkommen genügt.

Zuletzt fiel noch der Name (CAUTERY 3). (GADUCITY) meinte man solle ihn doch nicht für dumm er halten. (CAUTERY 3) habe sich etwas unvorsichtig beim Eintritt in die Bar genossen. Er (GADUCITY) habe genau gemerkt, daß die Ober der Bar ihn erwarteten. (CAISSON 19) versuchte sofort diesen Gedanken zu zerstreuen, indem er sagte er habe in der Tat auf zwei andere Bekannte gewartet wodurch das Mißverständnis mit dem Ober entstanden sei. Ich (CAUTERY 2) fügte dazu, daß ich den Namen (CAUTERY 3) das erste mal höre. (GADUCITY) solle keinem anderen, auch wenn er ihn noch so lange kenne, trauen.

In Anbetracht seiner eigenen Sicherheit solle er auch zu Keinem von unserer gemeinsamen Freundschaft sprechen.

Gegen 3 Uhr 30 morgens trennten wir uns sodann in herzlicher Weise. Das Ehepaar (GADUCITY) blieb noch zurück.